This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

HARVARD LAW SCHOOL
LIBRARY

GIFT OF

Digitized by Google

WESEN

UND

AUFGABEN DER STAATSWISSENSCHAFT.

VORTRAG

GEHALTEN IN DER

FEIERLICHEN SITZUNG DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

AM

XXIX. MAI MDCCCLXXIX

VON

PROF. DR. LORENZ (RITTER) VON STEIN,

WIRKLICHEM MITGLIEDE DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

WIEN.

AUS DER K. K. HOF- UND STAATSDRUCKEREI.

IN COMMISSION BEI KARL GEROLD'S SOHN,

BUCHHÄNDLER DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

1879.

Digitized by Google

FORTY
S

DEC 21 1912

Digitized by Google

Unter Demjenigen, was uns das Leben in seiner Alltäglichkeit vergessen lässt, stehen in erster Reihe die Augenblicke, in denen die Ehre zur Pflicht wird. Und die Ehre, an diesem Platze zu stehen, wird Jedem zu der lieben aber auch ernsten Pflicht, einen Theil des Besten herzugeben, das er hat, und einen Theil des innersten geistigen Lebens neben dem geistigen Reichthume hinzuzulegen, den die Arbeit der Berufenen hier angehäuft. Möge das was ich in diesem Sinne als bescheidene Gabe zu bieten habe, auf ein freundliches Urtheil darüber hoffen dürfen, ob es mir vergönnt gewesen, dem zu genügen.

Es war von jeher das Schwerste wenig über viel zu sagen, und doch sich selber in dem zum Ausdrucke zu bringen, was man in so kurzer Frist niemals ganz zum Ausdrucke bringen kann. Und doch muss ich an dieser Stelle dieser Aufgabe gegenübertreten.

Es ist eines der Geheimnisse unserer Menschheit, dass wir es vermögen, das was unser ganzes Leben mit seiner Kraft und Wärme erfüllt und durchzieht, das was wir in Gemeinschaft mit Gleichstehenden unsern Beruf, und für die eigene Individualität und ihre Selbstbestimmung unsere Lebensaufgabe nennen, in ein Wort zusammenfassen und gleichsam den Grundstein und Grundbau unseres eigensten Daseins mit diesem Wort zu entfalten.

Digitized by Google

Das Wort nun, dem ich in diesem Sinne diene und de neben meiner Kraft und meiner Arbeit auch mein Glaube a die Zukunft gehört, ist das der Staatswissenschaft.

Es gibt eine Reihe von Worten und von schwerwiegende Worten, welche viel jünger sind als Diejenigen oft glauben welche die grossen Errungenschaften des Geistes in der Täglichkeit als selbstverständlich gebrauchen. Alle solche Worte deren Entdeckung und Geschichte dereinst eine zweite Aufgabe höherer Sprachwissenschaft sein wird, welche das Wort *nicht* mehr als den Beginn sondern als den Abschluss des Verständnisses menschlicher und göttlicher Dinge zu begreifen hat, *sind* schon an und für sich mächtige und wichtige Thatsachen. Denn sie bedeuten stets, mögen sie sonst bezeichnen was sie wollen, das Ergebniss eines langen, tiefgehenden Processes im wirklichen oder geistigen Leben, gleichsam zu einem festen geistigen Edelstein krystallisirt, der dann, in tausend Farben funkelnd, dem bewundernden Auge das ihn erforschen mag, von dem Reichthume seines Inhalts wiedererzählt. Keine Zeit war reicher an solchen geschichtlichen Worten als das neunzehnte Jahrhundert in seiner fast athemlosen Hast des Werdens, und viel und *vieles* werden die zu thun haben, welche dieselben dereinst auch nur auf diesem Punkte in seiner wunderbaren Entwicklung werden verstehen wollen. Zu jenen Worten aber, und wahrlich nicht in letzter Reihe, gehört das der Staatswissenschaft.

Es ist vielleicht doch der Mühe werth, schon auf diesem Punkte darauf hinzuweisen, in welchem Sinne wir von diesem Worte sagen, es sei ein neues und eigentlich erst ein Eigenthum unserer Zeit. Denn so lange der menschliche Gedanke sich mit dem Staate und seinem Leben beschäftigt hat, so lange hat *er* Worte gebildet, in die er jedes einzelne Stadium, jede einzelne Auffassung in diesem Gebiete zusammenfasste, gleichsam die Meilensteine andeutend, an denen die menschliche Erkenntniss

Digitized by Google

n ihrem Fortschritt zu bestimmten Abschlüssen gelangt ist. Wir eden von einer Πολιτεια der Griechen, von einer *rerum divinarum atque humanarum scientia* der Römer, von einer *Civitas Dei* des Augustinus, von einem *Regimen Principum* des Thomas von Acquino, von einer Politik des Macchiavell, von einer *Respublica* des Bodinus, von den *Elementis philosophicis de cive* des Hobbes, von einer *Civitas Solis* des Campanella, von einem *jus naturae et gentium* eines Pufendorf, Thomasius, Wolf, von einem *Esprit des loix* eines Montesquieu, von einem Staatsrecht des *status* und *imperium* der einzelnen Staaten, von einer Staatsphilosophie, von einer Staatslehre, von einer Staatsweisheit, einer Staatskunst, einer Staatskunde, einem Staatsrecht, einer Staatswirthschaft, einem Staatsleben, einer Staatenbildung, einer Staatsordnung und von einer Rechts- und Staatsphilosophie von hundert Autoren, Philosophen und Publicisten neben einander; das Wort Staat verbindet sich mit hundert anderen Worten zu einem Ganzen und seit hunderten von Jahren gehen diese geistigen Gestaltungen an uns vorüber, jede mit ihrer Bedeutung, jede mit ihrer Aufgabe, jede mit ihrer oft so gewaltigen Arbeit und ihren glanzvollen Ergebnissen in Lehre und That. Was nun ist ihnen gegenüber die Staatswissenschaft? Ist sie etwas Anderes, etwas Neues, ein zehntes, ein hundertstes Gebiet neben all denen, die in jenen Worten Namen und Grenze empfangen hatten? Oder bedeutet sie neben ihnen, ja vielleicht über ihnen, etwas Selbständiges das zu verstehen es sich der Mühe lohnt? Und wenn dem so ist, was ist der Sinn der Meinung dass jene Staatswissenschaft erst unserer Zeit gehört?

Nun meinen wir, dass die unmittelbare Empfindung, die sich an ein solches Wort knüpft, stets einen grossen Werth für das geistige Verständniss desselben habe. Diese Empfindung aber wird uns sofort sagen, dass die Wissenschaft vom Staate in keinem von allen jenen Begriffen und Worten erschöpft sei.

Digitized by Google

Jedes derselben bedeutet vielmehr einen Theil, ein Bestimmte von dem, das ich überhaupt wissen will vom Staate. Ob ich v den natürlichen Gewalten rede welche der Staat umfasst, od von den menschlichen die sich in ihm bekämpfen und ordne oder von den idealen denen er seinem eigensten Wesen nac angehört, Alles ist ein bestimmtes besonderes Wissen von dies wunderbaren Macht, die ich in ihrer Erscheinung den Sta nenne. Und darum wird nur die noch unvermittelte aber in ihre letzten Punkte ihrer selbst gewisse Anschauung sagen, da eben sei die Staatswissenschaft, alles dies einzelne Wissen vo Staate als Eins zu wissen. Die Staatswissenschaft sei eben da gesammte Leben des Staates in allen seinen Begriffen, Kräften Erscheinungen und Formen als ein gewaltiges Wissen, als Ein Wissenschaft zusammengefasst.

Und dies unmittelbare Gefühl hat Recht. Allein die Arbeit des menschlichen Erkennens begnügt sich mit dem Inhalte de Gefühles nicht. Es ist wahr, dass ich mit der „Staatswissen schaft" alles Wissen vom Staate zusammenfasse. Aber was is denn diese Wissenschaft, dass sie das zuerst überhaupt vermag, und dann wieder, dass sie erst jetzt zu leisten begonnen hat, was, weil sie es eben vermag, doch ewig ihre Aufgabe war?

Nun wird es wohl umsonst bleiben, jenes eigentliche Wesen der Staatswissenschaft darzulegen, wenn es nicht verstattet ist zu sagen, was wir unter der Wissenschaft überhaupt verstehen. Denn ist Staatswissenschaft nichts als die Form, in der wir jene verwandten Begriffe sammeln, so lohnt es kaum der Mühe über sie nachzudenken; sie wäre nichts als eine zweckmässige Einheit und Ordnung eines gewaltigen Stoffes. Ist sie aber mehr, dann ist sie nicht blos allen jenen Begriffen und Lehren ebenbürtig, sondern höher als alle, das Gemeinsame in ihnen, und der Weg zum letzten Verständniss der Kraft, welche sie alle erzeugt hat. Und ist dem so, so ist es das Wort

Digitized by Google

Wissenschaft, das uns auch hier ihr Verständniss bedeutet. Was an ist das Wissen und was ist die Wissenschaft?

Wenn ich es wage, an dieser Stelle und in diesem Augenlicke Ihre Gedanken auf eine so abstracte Frage zu lenken, so darf mich dazu nur die Gewissheit berechtigen, in wenig Worten das von dem Wesen aller Wissenschaft sagen zu können, was wenigstens hier, und vielleicht auch der einfachen Klarheit des Folgenden genügen dürfte.

Das ist gewiss, dass in dem Verschiedenen ein Gleiches ist. Dies Gleiche ist die Kraft, aus der das Verschiedene entspringt. Und diese Kraft reflectirt in meinem Geiste, wie ihre Erscheinung, das Verschiedene, in meinen Sinnen. Aus der Empfindung der Gewalt aber, welche jene Kraft über meinen Geist ausübt, entsteht in mir ein Process, der jener Kraft in mir und für mich eine Gestalt gibt, durch welche sie selbst als ein Theil meiner selbst, als Inhalt meines Bewusstseins, für mich da ist. Eben so wird die sinnliche Einzelempfindung durch einen zweiten Process in mir zur Einheit aller Einzelausdrücke in äusserer Form und Gestalt. Da nun, wo ich jene selbständige Kraft auch selbständig mir zum Bewusstsein bringe, nenne ich sie den Begriff. Der Begriff ist die That des Geistes, welche das Gleiche in der verschiedenen, wechselnden und werdenden Erscheinung zusammenfasst; der Begriff ist die erste geistige Schöpfung des Selbstbewusstseins; und diejenige Arbeit des Selbstbewusstseins, welche die Welt als einen Organismus der höchsten, zu Begriffen sich entfaltenden Einheit erfasst, ist die Philosophie.

Aber eben so gewiss ist das Dasein des Einzelnen und des Verschiedenen. So gewiss ist dieses Dasein, dass es für mich seines Begriffes nicht erst bedarf; es fragt mich nicht ob ich es begriffen; es ist mir unzweifelhaft auch ohne meine Philosophie, es bestimmt mich auf allen Punkten; es ist da für mein Bewusst-

Digitized by Google

sein, ob ich will oder nicht; es ist für mich zuerst und vor Alle durch sich selber da. Und so erfasse ich es denn und gestal es, der Gewalt folgend, die es über meine Empfindung ausz üben weiss; die Dinge, die Erscheinungen, die ich empfange bilden sich in mir zu dem, was ich dem Begriffe gegenüber di Thatsache nenne; jener das Gleiche und die höchste Einheit i dem Verschiedenen und Einzelnen, diese das Verschiedene un letzte Einzelne in der Einheit mir zum Inhalt meines innersten Lebens, meines Bewusstseins machend; neben das Begreifen tritt das Beobachten, neben die Welt der Begriffe die Welt der Thatsachen, und der Philosophie der Kräfte gegenüber erscheint die Kenntniss der Erscheinungen und des körperlichen Daseins als die Erfüllung des begrifflichen mit dem wirklichen Dasein des Lebens unserer Welt.

Unermesslich wie das Ewige selbst sind nun diese beiden Wege, auf welchen wir uns demselben nahen; tief verschieden in Ursprung, Arbeit und Inhalt, zieht jeder von ihnen seine Linien in das Unendliche. Aber dem nie ruhenden, arbeitenden Gedanken kommt bald — vielleicht dürfen wir sagen zu bald — statt des arbeitslosen Genusses dichterischer Anschauung der Augenblick, in welchen beide vergessen, dass sie selber doch aus einer und derselben Quelle stammen. Und auf diesem Punkte entwickeln nun beide, gleichsam im Unmuthe darüber, dass sie doch nur je eine Seite des Seins enthalten und die andere nicht mehr beherrschen, das Gefühl des Sichselbstgenügens in ihrer Besonderheit; sie werden einseitig. Und diese Einseitigkeit beginnt ihre eigene Berechtigung in der einfachen Negation der Berechtigung des anderen zu suchen; Begriff und Thatsache fangen an sich gegenseitig zu läugnen, da sie sich gegenseitig nicht verstehen; Denken und Beobachten erklären sich gegenseitig für werthlos, für machtlos gegenüber dem höchsten Ziele geistiger Arbeit, und in die grosse organische, ja in die ethische

Digitized by Google

Gemeinschaft derselben ist die Entfremdung hineingetreten, in welcher gleichsam das eine geistige Auge der Menschheit dem anderen das Recht des Sehens zu verneinen beginnt.

Und dennoch sind sie eins. Kann ich denn vom Verschiedenen zum Gleichen gelangen, wenn das Verschiedene nicht Demjenigen gleichartig ist, was es als Begriff in mir erzeugt, dem Gleichen in ihm? Und kann ich das Einzelne überhaupt beobachten, wenn ich es nicht in irgend ein Verhalten zu einem anderen bringe, also doch eine Art der Einheit zwischen beide setze? Ist dem aber so, so muss es noch ein Drittes nicht blos in mir, sondern im Dasein selbst geben, das eben selbst die Einheit zwischen dem Gleichen und Verschiedenen, zwischen Begriff und Thatsache, ja das also selbst Begriff und Thatsache, Philosophie und Kenntniss zugleich ist. Das aber, in welchem Beides zugleich da ist, in welchem die Kraft Erscheinung, der Gedanke Beobachtung, das ewig Gleiche das ewig Verschiedene ist, nennen wir das Werden; und dieses Werden, insofern es als äusseres Dasein der inneren Kraft für mich da ist, die Wirklichkeit. Wirklich ist daher weder der Begriff noch die Thatsache; jener nicht, weil er nie als Erscheinung sich erfüllt, diese nicht, weil in ihr die Erscheinung selbst auch nicht den tausendsten Theil eines Augenblickes dieselbe bleibt; wirklich ist nur der Process, in welchem die Kraft zur Erscheinung wird, und in welchem wir darum jene als die Ursache, und diese eben als die Wirkung auffassen. Dieses Verhalten aber der begrifflich gedachten Kraft zur thatsächlich beobachteten Erscheinung wird selbst alsbald in uns ein Theil unseres eigenen Bewusstseins; wir lernen es vom Begriffe wie von der Thatsache scheiden, es für sich erkennen, es für sich benennen; wir nennen es die Causalität, die Ursachlichkeit, deren gewaltige Bedeutung zuerst Cartesius dem formalen Syllogismus des Aristoteles gegenüberzustellen wusste. Und jetzt erfüllen sich die Er-

Digitized by Google

scheinungen mit ihren Kräften, die Thatsachen mit ihren Begriffen, die Ursachen mit ihren Wirkungen; die Bewegungen selbst werden uns zu Gesetzen, das scheinbar Zufällige zur organischen Nothwendigkeit, aus dem blossen Wechsel der Erscheinungen wird das Werden der Kraft, und die beiden grossen Gestaltungen alles Daseins, die begriffliche und die thatsächliche reichen sich die Hände als Ein Erkennen des Einen im All. Diesen Process aber, der Alles durchdringt, weil er die ewige Vereinzelung der Einheit, das ewige Verschiedensein des Gleichen enthält, nennen wir das Leben. Die Arbeit aber, welche unermüdet seit Jahrtausenden den menschlichen Geist erfasst, um eben in diesem Lebensprocess des All jedes Daseiende zugleich als Ursache und Wirkung, jeden Begriff und jede Thatsache in ihrer letzten Causalität zu begreifen, das ist im Unterschiede von Philosophie und Erkenntniss die Wissenschaft.

Und da nun, wo sich die grossen Gebiete dieses Lebens wieder scheiden, und wo ich in jedem derselben wieder sein eigenes Leben für sich entfalten und seine eigene Causalität in Gedanken und Beobachtung vor mir sich entwickeln sehe, da werden aus der Wissenschaft die Wissenschaften.

Der allgemeine Begriff des Wissens aber, wie wir ihn gezeigt, neben Denken und Beobachten zur organischen Function des Menschen, und in der Logik zur Methode dieser Function erhoben, erfüllt sich in den einzelnen Wissenschaften mit seiner jetzt lebendig gewordenen Erkenntniss der einzelnen Gebiete des Weltlebens, als die nie ruhende Arbeit, mit der wir sie durch das Verständniss der Causalität seiner Kräfte und Erscheinungen in unserem Geiste zum zweiten Male erzeugen und in dieser Arbeit dem Ewigen nähertretend anschauen lernen, wie es in der nie geendeten Wechselbewegung von Ursache und Wirkung zu dem wird, was wir das Zeitliche nennen. Und das,

Digitized by Google

dass wir so in die innere Werkstätte des arbeitenden Lebens einen Blick hineinwerfen, und die Welt nicht blos in ihrer Kraft und in ihren Thatsachen, sondern auch in ihrem Werden uns zur Anschauung bringen können, das ist die Gewalt, die die Wissenschaft über jeden Geist ausübt, der sie zu ehren weiss.

Und so entfaltet sich vor uns ein Bild, welches das Edelste bietet das die Welt besitzt, und der Hingabe des Edelsten werth ist das wir darbieten können.

Aber gerade auf diesem Punkte tritt uns nun eine Frage entgegen, welche uns ein ganz neues Gebiet enthüllt. Und wird es mir verstattet sein, auch auf dieses weite und in Wahrheit nicht weniger ernste Gebiet einen Augenblick Ihre Gedanken zu richten?

Es ist wahr — diese Welt, die wir in unserer Philosophie begreifen, in unserer Naturlehre beobachten und in unserer Wissenschaft lebendig werden sehen, ist ein grosser, unendlicher, überwältigender Organismus. Er ist unendlich wahr, er ist in sich unendlich klar — aber er ist auch in sich ein unendlich Fertiges. Es ist, was es nun einmal ist; und wie sollte es für Philosophie oder Wissenschaft etwas Anderes sein? Und dennoch — gerade dadurch, dass ich dies sage, wird aus dem bisher Unbegränzten wieder ein Begränztes, aus dem absolut Einheitlichen ein Besonderes — denn was ist denn dieses Andere von dem was die Welt ist? Ja, wie ist es möglich dass ich überhaupt nur zu der Frage komme, ob es etwas Anderes gebe als diesen Allorganismus, den ich die Welt nenne?

Wenn Sie an dieser Stelle von mir fordern wollten, dass ich diese Frage untersuche, so würde ich jedes Mass der Zeit überschreiten. Ich darf es nicht; aber eben darum darf sich an die Stelle der Frage statt weitgreifender Deduction einfach die Antwort setzen. Dann mögen Sie entscheiden, ob sie Ihnen wenigstens für das genügt, wovon wir hier zu reden haben.

Digitized by Google

Ja, es gibt noch etwas Anderes als diese grosse Welt mi
ihrem unendlichen Organismus von Kräften und Erscheinungen
und dieses andere ist die That, und das woraus die Tha
entspringt, die Persönlichkeit. Die Persönlichkeit ist das, wa
seinen Grund in sich selber hat; die That ist das, dessen Caus
lität in der selbstbestimmten Persönlichkeit ruht; ich bin, wei
ich thue, und darum bin ich, was ich gethan habe. Ich kann
Alles von mir abstreifen, all' mein Denken, Beobachten, Wissen,
Haben, Dasein; aber was ich gethan habe, das bleibt ewig
mein; ich bin meine That. Versuchen Sie es. — Alles wird
erreichbar sein, Alles wird zuletzt gelingen, aber nie wird es der
Mensch vermögen, sich von seiner eigenen That zu scheiden.
Das ist der Punkt, auf welchem die alte Philosophie uns verlässt
und eine neue beginnt; das ist der Punkt, auf welchen die
beiden Gewalten, die uns beherrschen, sich die Hände reichen, das
Wissen und der Glaube, und die ewige Gemeinschaft beider und
doch ihre ewige Verschiedenheit in dem Worte zum Ausdrucke
bringen, dass Alles möglich sein mag, nur nicht, dass ich das
Wissen glauben kann. Und darum ist auch dies der Punkt, auf
welchem auch für unser Gebiet, für die eigentliche Staatswissen-
schaft ein neuer, ja eigentlich erst der Inhalt beginnt, der das
Wissen vom Staate zur Staatswissenschaft in dem Sinne macht,
in welchem wir es verstehen müssen.

Wohl aber muss ich, soll ich anders mit wenig Sätzen ein
so gewaltiges Gebiet bezeichnen, mir verstatten, statt der Arbeit
die uns dahin führt ihre Ergebnisse, statt der Forschung
Resultate aufzustellen.

So wie nämlich das Persönliche da ist, so tritt es mit
seiner Selbstbestimmung dem Sein und dem Inhalt der ganzen
organischen Welt gegenüber. Es ist sein tiefinnerstes Wesen,
durch jene That dieses ganze Dasein zu seinem eigenen zu machen;
und vermag es dies, so empfindet es in sich selber dass es dann

Digitized by Google

erst seine eigene Welt, sein eigenes Leben, die persönliche Welt und das persönliche Leben gegenüber dem organischen sein wird. Nun aber hat diese persönliche Kraft jenes organische Leben zu selbständigen Wissenschaften gestaltet, welche in ihr das Spiegelbild des Daseins und seines lebendigen Werdens sind. An diese Wissenschaften wendet sie sich daher; sie sollen ihr jetzt mehr sein, als sie gewesen; sie sollen nicht blos das Dasein und Leben der organischen Welt in ihrer natürlichen oder mechanischen Causalität enthalten, sie sollen auch das persönliche verstehen lehren; das was die Persönlichkeit weiss, soll nicht blos Inhalt ihres Wissens, sondern auch Gegenstand ihrer That werden; sie will nicht blos wissen, was in unserem Menschenleben das organisch sich durch sich selbst vollziehende All, sondern auch was diese Welt des sich aus sich selbst mit seiner lebendigen That stets neu ergänzenden persönlichen Elementes ist und will. Und so, auf der Grundlage dieser tiefen Verschiedenheit zwischen dem natürlichen und persönlichen Sein empfängt alles Wissen eine doppelte Gestalt, und mit ihr einen Doppelnamen, den wir alle kennen und dessen innerste Bedeutung gerade diese Stelle zum klarsten Ausdruck bringt, auf welcher ich jetzt zu stehen die Ehre habe. So wie wir das absolut selbständige, sich selbst erzeugende und sich selbst verantwortliche Wesen der Persönlichkeit einmal erkannt haben, gibt es für das menschliche Wissen jetzt ein erstes Dasein, welches ausserhalb des Persönlichen und seiner That an und für sich da ist, und nach seinen ewigen unpersönlichen Gesetzen sein Leben in seiner Harmonie lebt, und dieses Dasein heisst jetzt im Gegensatze zur Persönlichkeit die Natur. Das zum Wissen erhobene Leben derselben aber wird zur Naturwissenschaft. Nirgends weniger als an dieser Stelle bedarf es dessen, die ungemessene Aufgabe derselben und den ungemessenen Werth ihrer Lösungen zu betonen; aber das ist klar, dass diese Wissen-

Digitized by Google

schaften wie ihr Inhalt doch nur ein wenn auch unermessliches s doch beschränktes Ganzes für sich bilden. So lange es eine höchste äussere Organisation der wissenschaftlichen Arbeit gegeben, sind diese Naturwissenschaften auch äusserlich für sich da und als ein Ganzes anerkannt worden, und es liegt tief im Wesen der Persönlichkeit, dass nicht blos die Philosophie, sondern auch die Wissenschaft zuerst bei ihnen beginnt, und wenn sie auch in ihnen nie endet, so doch an ihnen zuerst zum Bewusstsein ihrer selbst gelangt. So wie aber das Persönliche auftritt, entsteht mit der zweiten persönlichen Welt, deren selbständige Causalität die That ist, eine zweite Philosophie, eine zweite Reihe von Beobachtungen, Thatsachen und Kenntnissen, eine zweite Ordnung und Gestaltung des Wissens; neben die Wissenschaft der Natur tritt die des persönlichen Lebens, und hier ist es, wo wir unserem eigenen Gebiete mit seiner wahren und hohen Stelle auch seine höchste Aufgabe bestimmen dürfen. Denn die Philosophie, welche jetzt das innerste Wesen dieser Persönlichkeit und ihrer gottentstammten Kraft von dem natürlichen Dasein loslöst und es im Erkennen, Wissen und Glauben selbst als organische Kraft zur Anschauung bringt, wird zur Philosophie des Menschen und in ihm zur Philosophie des Verhältnisses der Menschheit zur Gottheit, in ihrer Weltanschauung zur Religion, und in ihrem Einzelleben zur Ethik. Die Beobachtung dieses menschlichen Lebens aber in seinen tausend Thatsachen wird dann zur Statistik, und das Verständniss des Wechsels und der Entwicklung der Persönlichkeit, welche die Thatsachen der Statistik zu einem grossen Gesammtleben verbinden, werden der Wissenschaft zur Geschichte. Die Gesammtheit aber dieser Begriffe und Anschauungen, in ein grosses Ganzes gebracht, in welchem das Denken, um die letzte Wahrheit zu finden, sich zum eigenen Gegenstand des Denkens macht, fassen wir als die philosophisch-historischen Wissen-

Digitized by Google

schaften gegenüber den Naturwissenschaften. Und so stehen Begriff und Thatsache als zwei gewaltige Organisationen auch des menschlichen Wissens neben einander. Allein die Welt, deren Leben wir wissen wollen, ist dennoch mehr als beide zusammen.

Denn dies Persönliche ist keine in sich abgeschlossene, fertige organische Gestaltung der Welt. In ihm lebt das Geheimniss der ewigen schöpferischen Kraft, das uns in der That des Menschen entgegentritt. Und da nun wo diese That sich zu der Aufgabe erhebt, nicht mehr blos das ihr äusserliche, sondern die eigenen Bedingungen und Kräfte des persönlichen Lebens selbst zu ihrem Object zu machen, und damit das Leben nicht mehr blos durch die Wissenschaft zu begreifen, sondern durch die That selber neu zu schaffen, da, wo die Persönlichkeit durch eigene Kraft und That ihre eigene Ursachlichkeit ihres Lebens wird, da entsteht ein neues Gebiet nicht blos der Kenntniss und nicht blos der Philosophie, sondern auch des Wissens. Das aber beginnt aus dem Punkte sich heraus zu entwickeln, wo es sich zeigt, dass auch die Persönlichkeit keine einfache ist, sondern dass sie die Kraft und die Bestimmung hat, nicht blos sich im Einzelnen unendlich zu wiederholen, sondern auch aus dieser Vielheit der Einzelnen wieder selbständige höhere Formen und Organisationen zu bilden, die in ihren grossen Grundgestaltungen als Familie, Gemeinde, Verein und Staat wieder im höheren Sinne des Wortes Persönlichkeiten sind. Wir kennen sie alle, wir leben in ihnen; wir Alle sind zugleich selbst Theile und Glieder dieser höheren Persönlichkeiten. Ist nun dem aber so, so werden auch That, Arbeit und Leben der Menschen überhaupt so viele Grundgestaltungen annehmen, als es Gestaltungen der Persönlichkeit selbst gibt, und jede derselben wird in ihrem eigenen Namen ihre eigene Selbständigkeit auch in der Wissenschaft reflectiren. Denn da, wo das Persönliche nur noch als der einzelne Mensch erscheint, und die

Digitized by Google

lebendige Kraft des Einzelnen das Natürliche in sich zum Einzelleben verarbeitet, da sprechen wir von der Biologie, der Wissenschaft des Einzellebens, in welcher die Naturwissenschaften zuerst das persönliche Element mit dem natürlichen Dasein sich verbinden sehen. In diesem Verhalten aber zur Einzelpersönlichkeit empfangen jetzt jene Naturwissenschaften einen zweiten Inhalt und mit ihm einen zweiten Namen, und fast wunderbar ist es, den Eindruck zu verfolgen, den selbst das ganz unbewusste Verhalten jener Wissenschaften der Natur zur Persönlichkeit und den Aufgaben ihrer grossen Grundformen gewinnt. Die Astronomie wird dem Menschenleben gegenüber zur Zeitrechnung, die Mathematik zur Mechanik, die Geologie zur Erdkunde und Geographie, die Physik als Physik des Organischen zur Physiologie, die Atomistik zur Chemie; bis ins Einzelnste lässt sich verfolgen, was sich hier gestaltet. Aber diese Gestaltung ist doch nur diejenige Naturwissenschaft, welche den Menschen noch ganz abstract der Natur gegenüberstellt. Schwer genug wird es da, die Gränze zu finden. Allein da, wo sich nun statt des Menschen an sich der Einzelne mit seiner individuellen Kraft und seinem individuellen Zweck von dieser Natur loslöst und sich entwickeln will, da wird der tiefere Inhalt seines Wesens auch in den einzelnen Momenten seines Daseins klar und empfängt mit seinem Inhalt auch seinen Namen. Da erzeugt zuerst die Forschung aus der Beobachtung den Versuch, das Experiment, das praktisch die gegebene Gestalt der Dinge neu zu bilden weiss, und wissenschaftlich die durch die Untersuchung in ihre Atome aufgelöste Thatsache durch persönliche Arbeit wieder als einen neuen Körper sich verbinden lässt; über beide erhebt sich dann der zum persönlichen Zweck werdende Wille des Menschen; jetzt erfüllt die persönliche Kraft mit diesen ihren tausendfachen Zwecken das, was die Naturwissenschaft als organische Thatsache dargeboten, und wieder entstehen neue Kate-

Digitized by Google

gorien, die Kategorien des thätigen, des persönlich gewordenen, des angewandten Wissens, eine neue Welt von Bewegungen, Arbeiten und Wissenschaften. Da wird durch den Zweck aus der Mechanik wieder die Technik, aus der Erdkunde die Mineralogie, aus der Physiologie die Heilkunde, und neben allen diesen baut sich dann die zweckbewusste Arbeit auch in der wirklichen Natur ihre zweite persönliche Welt auf; sie erfasst den Gegenstand, sie will etwas von ihm und durch ihn; er soll dem Zwecke dienen, und aus dem Körper wird in ihren Händen der wirthschaftliche Stoff, der durch die Arbeit mit seinem Zwecke erfüllt und einen Theil der Persönlichkeit bildend, jetzt zum Erzeugniss, zum Product geworden ist; und kann das ein Körper, so können es alle; der arbeitende Zweck schreitet weiter; er beginnt das gesammte natürliche Dasein sich zu unterwerfen, und die Welt der Zwecke zum Inhalt der Welt der Dinge zu machen. So entsteht das Gut, die Wirklichkeit des menschlichen Zweckes in dem äusserlichen Dasein, die Verwirklichung der persönlichen Bestimmung in der unpersönlichen Natur; mit ihm und durch denselben die Güterwelt in der natürlichen Welt, bald die Erde als Ganzes, ja bald auch alle Naturwissenschaften umfassend, ein Leben für sich, mächtig und nie ruhend, nach eigenen Gesetzen seinen Weg gehend, und zuletzt in der Nationalökonomie das natürliche Dasein zur organisch gestalteten Arbeit des persönlichen Lebens erhebend, das es erfüllt. Wie manches wird dereinst in allen jenen Wissenschaften zum Verständniss kommen, wenn wir lernen werden, auch hier das persönliche Element mit dem was es thut, von dem natürlichen zu unterscheiden mit dem was es ist! Aber alles dies ist doch nur der erste Schritt. Der zweite beginnt da, wo dieser in seinen geistigen und sachlichen Gütern verwirklichte Mensch nun nicht mehr allein ist. Hier entsteht die Gemeinschaft der Menschen, die wiederum ihr eigenes Leben entfaltet und

Digitized by Google

wiederum neue Gebiete der arbeitenden That und mit ihr d
Wissenschaft erzeugt.

Ein unermessliches Feld eröffnet sich hier. Ich wag
es nicht, es an dieser Stelle zu betreten. Er ist geradezu unend
lich in seinem Inhalte und in seiner Geschichte. Nur die Name
lassen Sie mich anführen, welche diese Kreise des Wissens un
der That bezeichnen, die sich uns hier entfalten.

Da nämlich, wo aus jenem Einzelleben der Güter sich nac
den Gesetzen des Werthes die hier keinen Raum finden könne
das Güterleben der Gemeinschaft mit seinem wunderbare
Organismus in Capital, Verkehr, Unternehmung und Zahlun
als Gewerbe, Handel und Industrie entwickelt, entsteht das wa
wir die Volkswirthschaft, oder gewöhnlich die Nationalökonomi
nennen. Innerhalb derselben aber, mitten in dem grosse
das Weltleben umfassenden Strome dieser Güterbewegung trit
wiederum die einzelne selbständige Persönlichkeit der andere
entgegen; jede bleibt ihr eigener Zweck, lebt ihr eigene
Leben durch sich und für sich, und aus der Heiligkeit und Unver
letzlichkeit des Einen für den jetzt thätig gewordenen Wille
des Andern wird das Recht. Das Recht ist die ewige Grund
lage der Freiheit von dem Willen des Dritten und damit die
organische Bedingung des Urkeimes aller persönlichen Entwick
lung der freien Individualität.

Da aber nun, wo begleitet von diesem Rechte, nach de
Gesetzen des Werthes unter den Einzelnen das entsteht, was wi
die Vertheilung der Güter nennen, und wo sich aus diesen wirth
schaftlichen Gütern die für Jeden durch das Recht zum Eigenthum
geworden, die beiden grossen Kategorien der gesellschaftliche
Güter, die Ehre und die Macht entwickeln, da bildet sich jene
eigenthümliche und gewaltige Organismus aus den wir die mensch
liche Gesellschaft nennen, und dessen Lebensgesetze in Gesell
schaftsordnungen und Gesellschaftsclassen uns der letzte un

Digitized by Google

höchste Theil der Sociologie, die Wissenschaft der Gesellschaft, entwickelt. Das sind die drei Gebiete der Wissenschaft, der menschlichen Gemeinschaft neben der Wissenschaft von Einzelleben, die Wissenschaft der Güter, die Wissenschaft des Rechtes und die Wissenschaft der Gesellschaft. Und jetzt dürfen wir fragen, ob das nun die Staatswissenschaft sei?

Die Antwort liegt nahe — sie sind es nicht. Denn noch ist der Einzelne mit seiner ganzen Lebenslehre für die Gemeinschaft doch nur eine organische Thatsache wie die Urzelle in der Natur, und die Gemeinschaft mit ihrer Gesellschaftslehre nur ein übergewaltiger Organismus, wie etwa die Pflanze oder das Thier für ihre eigenen Unterzellen. Soll aber die Gemeinschaft dem Einzelnen mehr sein, soll sie selbst zu einem Theile seiner selbst und seines Lebens werden, so muss sie vor Allem ihm selbst gleichartig sein. Sie muss nicht mehr ein blosser Organismus bleiben, sondern sie muss selbst als Gemeinschaft zum Gegenstande ihres eigenen Bewusstseins, ihres eigenen Willens, ihrer eigenen That werden. Sie muss als solche selbst die höchste, alles in sich umfassende und erfassende Persönlichkeit sein. Und diese zur Persönlichkeit erhobene Gemeinschaft der Einzelnen ist der Staat.

Sie werden es mir leicht verzeihen, denke ich, wenn ich über den Staatsbegriff und das was man seine Begründung nennt, hier nicht weiter rede. Der Staat ist nicht gemacht durch das Interesse, und nicht erzeugt durch Willen oder Vertrag; er hat nicht auf Gesetze gewartet um zu sein, und nicht auf die Staatsweisheit um zu werden. Es ist wie die Persönlichkeit an sich und durch sich selber. Er ist sein eigener Grund. Er ist aber auch sein eigener Inhalt. Denn als die persönlich gewordene Einheit der Gemeinschaft enthält er seiner gegebenen Natur nach Alles, was die Biologie wie die Sociologie entfalten und bieten. Er ist seinem Begriffe nach die Einheit beider. Daher ist er

Digitized by Google

zunächst und seinem Wesen nach diejenige Idee des Persön lichen, in deren abstractem Begriffe sich die höchste Gestalt de Menschenlebens als Eins erkennet, und diese Erkenntniss, fü sich zur Anschauung gebracht, ist es, welche wir jetzt die Philosophie des Staates nennen. Indem aber derselbe Staat auch die Gesammtheit aller Thatsachen als eine höchste einheitliche Thatsache in sich schliesst, sagen wir zuerst, dass er als diese höchste Thatsache des Lebens in der geographischen Gestalt der Erde sein Land, in der ethnographischen der Menschheit sein Volk findet, die zusammen seinen Körper bilden. Die Beziehung auf diesen Staatskörper aber macht dann aus der Statistik die Staatskunde, aus der Erdkunde die politische Geographie, aus dem Organismus des Staates die Staatslehre, aus der Geschichte die Staatsgeschichte. Alle diese Gebiete zusammen bilden jetzt ein Ganzes, und dieses Ganze ist der Staat als die grösste persönliche Thatsache der Welt, die wissenschaftliche Darstellung dieser grossen Thatsache aber nennen wir die Staatslehre.

Wenn uns daher die Philosophie des Staates den reinen Begriff des Staates als die höchste Form der reinen Persönlichkeit entwickelt, so reichen sich in dieser Staatslehre das Begriffliche und das Wirkliche, die Kraft und die Erscheinung, der Geist und der Körper in ihrer höchsten Gestalt die Hände; sie durchdringen und bestimmen sich; schon erscheint das Eine als Ursache des Anderen; schon hat es einen Sinn wenn ich von jener Wirklichkeit der sittlichen Idee Hegels, wenn ich von dem Angehören jener Wissenschaften der Natur und des Menschenlebens an den Staat rede; schon begreift die Philosophie den Staat, schon kennt ihn die Staatskunde und die Staatsgeschichte, schon darf ich von einer Πολιτεια, von einer Staatslehre welche Volkswirthschaft, Rechtswissenschaft und Gesellschaftslehre enthält, reden — und jetzt muss ich

Digitized by Google

fragen, ob nun diese Staatslehre schon für sich die Staatswissenschaft ist nach der wir gesucht haben?

Nein — sie ist es nicht, oder noch nicht. Und jetzt erlauben Sie mir, für den letzten Schritt Ihre gütige Aufmerksamkeit noch einen Augenblick in Anspruch zu nehmen.

Denn dieser Staat ist nicht blos die organische Einheit des Lebens aller, und damit nicht blos die formale aller derjenigen Thatsachen, Philosophien und Wissenschaften, welche die Verhältnisse dieses Lebens erklären. Er ist vielmehr zugleich die höchste irdische Persönlichkeit. Als Persönlichkeit aber besteht sein wahres Leben nicht bloss in dem was er ist, sondern in dem was er will und thut. Ueber seinem organischen Dasein steht auch seine Arbeit, mit der er nunmehr sich und die seinigen zu seinem Zwecke zu machen weiss. Der Wille aber und die That, mit welcher er das thut, sind das Höchste, was wir für das Einzelleben wie für die Gemeinschaft anerkennen. Darum geht in diesem Staatsleben zunächst ein Process vor sich, den wir das Entstehen des organischen Staatswillens nennen. In diesem Process ist es nun, in welchem sich zuerst der Wille und die arbeitende Kraft des Staates langsam aber nach bestimmten Gesetzen von einander scheiden um zu ihrer vollen Entwicklung zu gelangen. Was kein Einzelner in sich auszubilden vermag, das sehen wir täglich als die organischen Grundlagen des Staatslebens vor uns bestehen und functioniren; der Wille des Staates wird zum selbständigen, nur für das Wollen bestimmten und nur zum Wollen berechtigten Organismus, den wir die Gesetzgebung nennen; die eben so selbständige, eben so strenge organisirte Ordnung im Staate, welche diesen in der Gesetzgebung gesetzten Willen des Staates vollbringt, der grosse Organismus für die That des Staates aber heisst, von der Gesetzgebung geschieden, die vollziehende Gewalt, in der wir wieder die Regierung und die Selbstverwaltung als zwei wesentlich selbständige Organismen unter-

Digitized by Google

scheiden. Wie nun Gesetzgebung und Vollziehung als die zwei grossen Organe des thätigen Staatswillens wieder ein Ganzes bilden und sich gegenseitig durchdringen und bestimmen, das zu zeigen ist die Aufgabe dessen, was wir die Lehre von der Verfassung nennen. Erst in dieser seiner Verfassung ist nun der Staat er selber; sie ist der Organismus seiner Persönlichkeit. Und nun entfaltet sich auf Grundlage dieses gewaltigen Organismus von Wille und That, den wir Alle kennen, weil er uns Alle umgibt und wir Alle Theile von ihm sind, erst das, was wir das eigentliche Leben des Staates nennen. Denn mit jenem Organismus tritt nun der Staat in die wirkenden Kräfte und Gestaltungen der Natur wie des Menschen, die da sind auch ohne den Staat, aber ohne den Staat ihre eigenste höchste Aufgabe nicht erfüllen können, in das, was wir in Biologie und Sociologie wissenschaftlich erkannt haben. Sie sind es nun, welche den concreten, positiven Inhalt desselben zu bilden beginnen; sie sind es, welche mit ihren tausend Verhältnissen, ihrem nie ruhenden Wechsel, ihren nie erfüllbaren Forderungen aber auch mit ihrer unabweisbaren Kraft mit der sie in das Leben des Staates beständig aufs Neue hineingreifen, die nie erschöpften Aufgaben für Wille und That des persönlichen Staates in Gesetzgebung und Vollziehung geben. Ihnen daher, dieser Gesammtheit der wirklichen Lebensverhältnisse seiner durch Land und Volk ihm Angehörigen, die ihn mit dem Leben der persönlichen, der geistigen und der wirthschaftlichen Güter, mit dem Rechte und seiner Rechtsbildung und mit der Gesellschaft und ihren Ordnungen und Bewegungen erfüllen, wendet er sich zu; für sie und ihre Fragen werden alle seine Organe thätig; gleichsam mit dem Stoffe erfüllt, wird aus dieser abstract gedachten Thätigkeit die wirkliche Arbeit des persönlichen Staates in all jenen Aufgaben, die ihm sein eigener Inhalt so unabweisbar nahelegt, und diese wirkliche Arbeit des Staates ist es, welche wir die Verwaltung nennen. Und

Digitized by Google

jetzt erst können wir in bestimmter und klarer Formel zusammenfassen, was wir als das Leben des Staates zu verstehen haben. Das Leben des Staates ist die durch Gesetzgebung bestimmte, in der Vollziehung zur That gewordene und in der Verwaltung an dem concreten Inhalt der Gemeinschaft sich verwirklichende Arbeit der staatlichen Persönlichkeit.

Und nun tritt uns die letzte Frage entgegen — was dann will und verwirklicht dieser Staat in dieser Verfassung und seiner Verwaltung?

Die Stelle auf welcher ich hier stehe zwingt mich, das in ein Wort zu fassen, das ich doch nicht erschöpfen kann. Das, was jene Arbeit des Staates verwirklichen will, ist die Idee dessen, von dem er selber die höchste Gestaltung ist, die Idee der Persönlichkeit in Jedem der ihm angehört. Denn er ist ja eben die persönliche Einheit Aller; und ist er das, so ist es klar, dass das Mass und die Ordnung der Entwicklung jedes Einzelnen ja nothwendig auch sein eigen sein muss und ist; sind die Bürger, die ihm angehören, frei, so ist er es; sind sie gesund, so ist er es; sind sie gebildet, so ist er es; sind sie reich, so ist er es; und wenn nicht, nicht. Und dafür nun, dass sie dies werden, dafür arbeitet er. Und um nun aber dafür arbeiten zu können, muss er nunmehr auch wissen, was seine eigene Idee von seiner Arbeit fordert, und zugleich was die Lebensverhältnisse seiner Angehörigen möglich machen; er muss in jenen das Ziel, in diesen das Mass und die Ordnung jener Arbeit zu finden wissen; und hat er beides gefunden, dann gestaltet sich das Bewusstsein seiner erhabenen Idee zu jener gewaltigen Kraft, die ihn bewegt; es wird zum Ethos des lebendigen Staates, und die Kenntniss der Wirklichkeiten mit denen er zu thun hat, wird zur That, die jene verwirklicht. Und so tief liegt das was hier die Wissenschaft zu begründen weiss, im innersten Leben jeder Persönlichkeit, dass eben jenes hohe

Digitized by Google

Bewusstsein selbst nicht mehr ein einfaches bleibt. Die Gestalte die aus ihm hervorgehen, treten an uns heran; sie erfasse uns selber; sie bewegen uns im tiefsten Innern, sie erwecke aus blossen Thatsachen neue Kräfte in unserer Kraft, neue Werthe und Schätze in unserem Herzen. Denn jenes Bewusstsein des Staates und der Verwirklichung unserer eigenen höchsten Idee in ihm und durch ihn bindet uns an ihn mit unzerreissbaren Banden; wir bringen ihm den Gehorsam dar, indem wir unserem stärksten Willen, wir bringen ihm Liebe, indem wir unsere tiefsten Gefühle ihm hingeben; wir empfinden uns als eins mit seinem Körper in der Liebe zur Heimat, mit seiner Seele in der Liebe zum eigenen Volke, mit seinem ganzen Leben in der Liebe zum Vaterlande. Wir sind stolz mit ihm und leiden mit ihm, und das Angehören an ihn wird zur Treue gegenüber Fremden, zur Hingebung gegen ihn selber. Aber auch seine Arbeit ist unsere Arbeit. Nicht blos die materielle, in der wir unser Gut und unser Blut ihm hingeben, sondern auch unsere geistige. Wo einmal die abstracte Idee des Staates in ihrer grossen Wirklichkeit als unser Staat vor uns hintritt, da tritt auch in das Wissen von allen Dingen, den natürlichen wie den menschlichen, eine neue Kraft hinein. Wir wollen jetzt dieses Wissen nicht mehr wie bisher blos um seiner selbst, nicht mehr blos um der Zwecke der Einzelnen willen wissen; wir wollen es wissen um unseres Staates willen; wir wollen es wissen, weil dieses Wissen von Dingen und Menschen nicht blos mehr Wahrheit oder Gewissheit, sondern weil es die Bedingung dafür geworden ist, dass unser Staat für uns und mit uns seine eigene hohe Bestimmung durch seine Arbeit erfüllen kann; wir klopfen jetzt an jede Thür der menschlichen Erkenntniss an, um sie zu fragen was sie uns dann nun lehren könne in allem was Verfassung und Verwaltung heisst; wir lernen aus diesen Wissenschaften, seien sie nun Wissenschaften der Natur

Digitized by Google

oder der Persönlichkeit, und mögen sie Namen haben welche sie wollen, ihre Kräfte ablauschen und ihre Erscheinungen messen, um sie alle, jede in ihrer Weise diesem unserem Staate dienstbar zu machen; wir erkennen, dass es keine unter ihnen gibt, die das nicht vermöchte; wir erfüllen sie daher mit unserer Idee, mit unserer Begeisterung für unseren Staat; wir machen sie fähig für den Staat, und sein Leben wird uns thätig in ihnen; wir geben ihnen wie ihren Erscheinungen einen höchsten, einen über sie alle hinausgehenden Beruf, den Beruf, dem Staate zu dienen; und dieser zum System entwickelter Gedanke, die in allen einzelnen Wissenschaften zur Arbeit gewordene Idee des Staates, die Gesammtheit aller Wissenschaften als Inhalt und Bedingung für das Leben des Staates, das in aller Wissenschaft thätig gewordene Ethos des Staates ist die Staatswissenschaft.

Darum nun dürfen wir nicht versuchen, diese Staatswissenschaft so wenig als die Naturwissenschaften oder die historisch-politischen Wissenschaften als etwas, das mit einer Definition zu umgränzen wäre, vor uns hinstellen zu wollen. Sie ist vielmehr die höchste Einheit alles Wissens des persönlichen Lebens, insofern sie durch die Persönlichkeit aus dem Wissen zur That wird; und darum gibt es gar keine Wissenschaft mehr, die nicht der Staatswissenschaft zuletzt angehörte. Und ob sie jetzt von Naturwissenschaften oder von philosophisch-historischen Wissenschaften, ja ob Sie von Grammatik oder Chemie, von Urkunden oder von Technik, von Verfassung oder von Handel und Industrie, von Gesellschaften, Ordnungen und Classen oder von tausend anderen Gebieten des Wissens reden, immer gehört zuletzt das Wissen zugleich mit dem, der es weiss, der grossen, nie erschöpften Arbeit seines Staates an. Und der Staatswissenschaft sich weihen, heisst darum, neben dem besten Gefühle seines Herzens auch die beste Arbeit seines Geistes dem eigenen grossen Vaterlande hingeben.

Digitized by Google

Und dem Gedanken, dem wir bisher gefolgt, möge jetzt da Bild, dem Bilde das Gefühl folgen. Ich sehe vor mir ein mächtiges gewaltiges Reich; prachtvolle Städte in fruchtbaren Ebenen ragende Berge welche es umsäumen, grosse Völkerschaften die in ihm ihre Heimat haben. Mitten durch dieses Reich wälzt ein herrlicher Strom seine Gewässer; eine künstlerisch begabte Hand zeichnet uns in lieblichen Formen und Farben die Reichthümer die er bietet, wie man sie mit geistvollem Auge zu sehen und das Gesehene in freundlichen Bildern dauernd zu krystallisiren vermag, sich zum Ruhme, Anderen zum Genusse. Und wie an diesem Strome sich Länder und Völker zu einem grossen Ganzen vereinigen, zuletzt doch immer mit Einer Geschichte, Einem Willen und Einem Gefühl, so ist auch, um Niederes mit dem Höheren zu vergleichen, jene Idee der Staatswissenschaft die befruchtende und einigende Gewalt für alle Gebiete jener einzelnen Staatswissenschaften, die in ihr zuletzt ihr gemeinsames Bette und ihre gemeinsame Kraft finden; und auch die Staatswissenschaft darf darum sich erlauben, auf ihrem Banner den Wahlspruch zu tragen: „Viribus unitis!“

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google